

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 44

Artikel: Fünf Jahre Wartezeit für ein Auto
Autor: Ortner, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-619180>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kinder in der Stadt

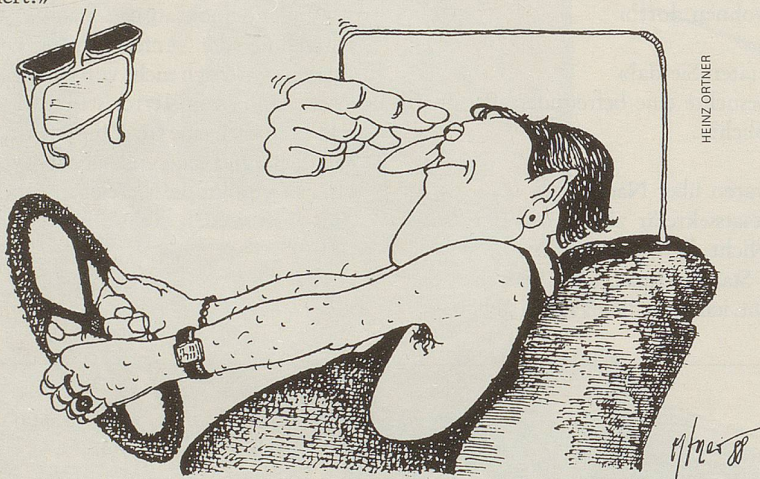
VON LUTZ RATHENOW

Sie breiten auf dem Zementboden eines Hinterhofs Decken aus, bauen aus Pappkartons, Schrott und Kinderwagenresten ein Fahrzeug zusammen. Sie spielen Raumfahrer, Cowboys, Tiefseetaucher. Die Helden mehrerer Fernsehserien kommen an Bord. Eltern mahnen wegen der Lautstärke, bis zum Meeresgrund dringen deren Worte nicht durch.

Kinder werden als erste vergessen, wenn es um Baumassnahmen geht. Neue Spielplätze in den alten Vierteln entstehen kaum, durch Lückenbebauung wird Freiraum beseitigt. Toll sind da Häuser, wo sie wenigstens auf den Dachboden dürfen.

Zwei Jungen, S-Bahnhof Ostkreuz in Berlin.

«Was würdest Du machen, der Zug fährt ein, Deine Mutter sitzt drin, und der Wagen explodiert?»



Fünf Jahre Wartezeit für ein Auto

Viele Schweizer Touristen, die in diesem Jahr mehr als früher die österreichischen Autobahnen benutzten, werden sich gewundert haben, dass an den Rückfenstern vieler kleiner Wagen das Nationalitätszeichen «H» prangte. Die Ungarn nutzten nämlich die Möglichkeit, in den Westen zu fahren, sehr aus, obwohl es sie sehr viele Forint gekostet haben dürfte.

Derzeit warten nämlich etwa 360 000 Ungarn auf ein neues Auto, was man jenen Vehikeln, die langsam und behäbig über die österreichischen Autobahnen krebsten, durchaus ansieht.

Das ist aber immerhin auch ein Zeichen, dass die Nachfrage bei weitem nicht befriedigt werden kann. Derzeit beträgt die War-

«Würde versuchen, sie zu retten.»

«Ick würde heulen.»

Kinder als nützliche Ruhestörer, die testen, ob man in den Städten leben kann. Ihre die Autorität unterlaufenden Energien als Hoffnung.

«Gerade hinsetzen!» befiehlt ein Vater in der U-Bahn. Zwei Männer verbessern ruckartig ihre Sitzhaltung. Der Sohn lümmelt unbeeindruckt weiter auf seiner Bank.

An einem Winternachmittag preisen zwei Knirpse Schneebälle an, zehn Pfennig das Stück. «Sind schön hart!» Auf ihrem Schlitten türmt sich eine Pyramide weisser Kugeln. Ich will trotzdem keinen. «Dann werfen wir die Bälle auf Sie!» jubeln die beiden. Schon streift die erste Eiskugel mein Ohr. Ich fliehe, von Aufschlägen im Rücken kräftig vorwärtsgestossen.

tezeit auf einen Neuwagen in Ungarn sage und schreibe bis zu fünf Jahre. Schnell lieferbar ist im übrigen kein einziger Wagentyp.

Was übrigens die Modelle angeht: Die meisten Autos, nämlich die Dacias, kommen interessanterweise aus jenem Land, das mit Ungarn in Streit liegt, nämlich aus Rumänien. Es handelt sich um etwa 32 000 Wagen, 28 000 liefert die Sowjetunion, durchwegs Ladas. Aus der DDR importiert Ungarn etwa 13 000 Wartburgs und aus der CSSR kommen 9200 Skodas.

Übrigens haben die Ungarn jetzt auch Verhandlungen mit VW und Opel aufgenommen ...

Telex

■ Atemberaubende Logik

Die arabische Liga weigerte sich, den Irak wegen des Giftgaseinsatzes gegen die Kurden zu verurteilen, da die Genfer Konvention zwar den Chemiewaffeneinsatz gegen äussere, aber nicht auch gegen innere Feinde verbiete. *wr*

■ Unter Boxern

Der Boxer Mike Tyson gibt an, ein Vermögen von 40 Millionen Dollar zu besitzen. Dazu rät ihm sein Ex-Kollege Muhammed Ali, noch einmal nachzurechnen, denn nach allen Steuern und so weiter bleibe ihm nur noch ein kleiner Rest. Was an den Ex-Champion Jack Dempsey erinnert, der auf die Frage, wer ihm in seiner Karriere den härtesten Schlag versetzt habe, schlicht antwortete: «Das Finanzamt.» *G.*

■ Bunt gemischt!

Der SPD-Wirtschaftsexperte Karl Schiller äusserte sich klar zur Quotenregelung mit Frauen: «In der Wirtschaft nennt man das schlicht Beimischungszwang.» *-te*

■ Schön brav

Die stellvertretende CDU-Vorsitzende Hanna-Renate Laurien in Bonn: «Herr Kohl hat ein gebrochenes Verhältnis zu intelligenten Frauen. Und ich bin eine Intelligenzbestie!» *kai*

■ Ego

In seiner Frankfurter Friedenspreis-Dankesrede Oktober 1988 schlug Siegfried Lenz einen Gedenkstein für die zerstörte Erde durch die Menschen vor. Inschrift: «Jeder wollte das Beste. Für sich!» *ks*

■ Segel-Ohr

Der saarländische Ministerpräsident Oskar Lafontaine über den Bundesausserminister: «Als eingefleischter Liberaler hat Genscher stets Extreme gescheut. So kam er schon als Kompromiss auf die Welt.» *kai*